

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZ VIII



9. Jahrgang Nr. 21



17. Oktober 1936



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Kampf dem Verderb!

Der Führer sagte: „Die 136 Menschen auf einem Quadratkilometer in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und genialster Ausnutzung des vorhandenen Lebensraums — ihre vollkommene Ernährung aus dem eigenen Lande nicht finden. Um wieviel mehr ist es daher Pflicht eines jeden, diese vom deutschen Bauern mühselig dem Boden abgerungenen Erntevorräte vor dem Verderb zu schützen.“

Das letzte Ziel, das wir in Deutschland zu erreichen trachten: Die völlige Unabhängigkeit der Lebensmittelversorgung vom Ausland ist noch nicht erreicht. Es fehlen immer noch

15 bis 20 v. H. daran, die wir vom Ausland einführen müssen. Einfuhr an Lebensmitteln

kostet aber Devisen (fremde Zahlungsmittel), von denen wir nicht zuviel besitzen. — Außerdem aber müssen wir für unsere Industrie Rohstoffe einführen, die gleichfalls Devisen kosten.

Unsere Industrie braucht diese Rohstoffe zur Herstellung ihrer Erzeugnisse; dadurch aber wird zugleich der Arbeitsmarkt entlastet.

Seit mehreren Jahren ist das deutsche Bauerntum zur Erzeugungsschlacht aufgerufen, um unsere Nahrungsfreiheit zu erkämpfen. Freudig ist der deutsche Bauer diesem Rufe gefolgt, wovon auf dem Blüdeberg auch in diesem

Jahre wieder Zeugnis abgelegt wurde. Der Kampf wird weitergehen mit steigendem Erfolge. Nun ist die Frage, ob denn auch der Bedarf an Nahrungsmitteln, der bei uns stetig im Steigen begriffen ist, wirtschaftlich gerechtfertigt ist. Diese Frage ist zu verneinen. Die Gründe dafür erfahren wir aus einer Rundfunkansprache, die vor kurzem Staatssekretär Baeke hielt. Er führte darin u. a. aus:

„Es ergibt sich, daß bei einem Verkaufserlös der gesamten deutschen Landwirtschaft von 8,5 Milliarden Reichsmark etwa 1,5 Milliarden Reichsmark an Lebensmitteln Jahr für Jahr dem Verderb anheimfallen. Es handelt sich also darum, den Bedarf auf Kosten dieses Verderbs zu ermäßigen und auf diesem Wege das Gleichgewicht der Bedarfsdeckungsgleichung auch von dieser Seite her zu sichern.“

Sofort taucht nun die Frage auf, wo und wie entstehen diese Verluste an Lebensmitteln im Werte von 1,5 Milliarden Reichsmark? Um diese Frage beantworten zu können, ist es nötig, den Weg der Nahrungsgüter vom Erzeuger zum Verbraucher zu verfolgen. Dieser Weg war

früher durch die mehr oder weniger große Zahl der Zwischenhändler oft recht lang. Je länger der Weg ist, um so mehr Lebensmittel können verderben oder verlorengehen. Die Marktordnung in der Lebensmittelwirtschaft hat diesen Weg der Lebensmittel zum Verbraucher auf das notwendige Maß vermindert. Trotzdem sind die Verluste auch heute noch recht groß, betragen sie doch noch immer bis zum Verbraucher rund 750 Millionen Reichsmark. Am stärksten werden hiervon natürlich die leichtverderblichen Lebensmittel betroffen. Von Obst und Gemüse gehen z. B. nach der Ernte mehr als 20 v. H. verloren, von Kartoffeln 10 v. H., von Eiern 4 v. H., von Getreide 3,5 v. H. usw. Was die Zahlen bedeuten, mögen einige Beispiele erläutern: Unser wichtigster Kartoffellieferant ist

die Provinz Pommern; sie erzeugt etwa jährlich 4,2 Millionen Tonnen.

Die Verluste bei den Kartoffeln betragen in Deutschland

etwa 4,1 Millionen Tonnen, d. h. also: fast die ganze pommersche Kartoffelernte geht Jahr für Jahr für unsere

Ernährung verloren. Die Getreidemengen, die auf ähnliche Weise umkommen, entsprechen nahezu der gesamten Getreideerzeugung Schles-

wig-Holsteins, die Verluste an Obst sogar der Erzeugung Bayerns und der Provinz Sachsen zusammen. In

krasser Form ausgedrückt heißt das nichts anderes, als daß die Landbevölkerung ganzer Provinzen nur für die Verluste arbeitet, die durch Ver-

derb und Schwund bei der Aufbewahrung auf dem Bauernhof, während des Transportes, beim Verarbeiter und Händler entstehen.

Damit aber nicht genug. Werte von nochmals 750 Millionen Reichsmark gehen später bei dem Verbraucher selbst verloren, also in den Küchen unserer Hausfrauen und Gewerbe. Gewiß, 750 Millionen Reichsmark in 17 Millionen Haushaltungen bedeuten scheinbar für die einzelne Familie nicht viel. Bedenkt man aber, daß die gesamte Nahrungs- und Futtermittelfuhr 1935 noch nicht 1,3 Milliarden betrug, so kann man sich eine Vorstellung machen, welchen Einfluß derartige Verluste auf die Volkswirtschaft haben. Die verdorbenen oder nicht restlos ausgenutzten Mengen sind in den einzelnen Küchen natürlich recht verschieden; eine interessante Tatsache sei aber hervorgehoben, nämlich die, daß in den privaten Küchen 5 bis 8 v. H. aller Lebensmittel, in den gewerblichen Küchen dagegen nur 0,5 bis 1 v. H. verderben oder schlecht ausgenutzt werden. Zweifellos besteht also die Möglichkeit, einen großen Teil dieser Verluste zu vermeiden und die dadurch erhaltenen Lebensmittel der Volkswirtschaft nutzbar zu machen.



Der Festplatz

Zum Aufsatz „Betriebsport marschiert“ auf Seite 5

Um dies zu erreichen, haben wir jetzt die Aktion „Kampf dem Verderb“ eingeleitet, die jeden einzelnen über die großen Verluste aufklärt und Wege weisen soll, wie sie in Zukunft herabzusehen sind.

Diese Aktion „Kampf dem Verderb!“ ist nicht auf ein oder zwei Wochen beschränkt, sondern muß, wenn sie von dauerndem Erfolg gekrönt sein soll, mit eiserner Zähigkeit Jahre hindurch verfolgt werden, bis jeder es selbst als ein Verbrechen am Volk empfindet, Nahrungsgüter verkommen zu lassen.

Die Verbesserung unserer Ernährungslage hängt also nicht nur vom Bauer allein ab, sondern das gesamte Volk muß und kann sich hieran beteiligen.

Darum: „Kampf dem Verderb!“

Genfer Ohnmacht

Auch die vor kurzem geschlossene Tagung des Völkerbundes zeigte wieder einmal recht deutlich die ganze Ohnmacht dieser Organisation. Das klägliche Versagen des Völkerbundes im italienisch-äthiopischen Streitfall hat auch die letzten Hoffnungen der unentwegten Anhänger der Völkerbunds-idee vernichtet. Damit ist die schleichende Krankheit des Genfer Bundes offen ausgebrochen. Allenthalben zeigt sich Völkerbunds müdigkeit, namentlich unter den kleineren Staaten, die ihre Sicherheit nicht mehr durch den Völkerbund, auf den sie so große Hoffnungen gesetzt hatten, gewährleisten sehen. Mexiko hat den Bund bereits verlassen, und schon zieht auch Guatemala eine Abkehr von Genf in Erwägung, während Chile seinen Austritt für den Fall ankündigt, daß eine Umgestaltung des Bundes nicht in allernächster Zeit Tatsache werde.

Alarmiert durch diese Vorgänge und gedrängt durch England, Frankreich und Rußland, die entschlossen sind, am Bunde um jeden Preis festzuhalten und ihn auch fernerhin als Werkzeug ihrer Politik zu benutzen, sah sich der Rat gezwungen, dem Gedanken einer Reform der gesamten Bundesverfassung näherzutreten, um auf diese Weise die Genfer Einrichtung zu retten. Zum ersten Male beschäftigten sich Rat und Versammlung im Juli dieses Jahres mit der Reformfrage. Greifbare Vorschläge wurden von keinem Staat gemacht, und so endeten die Beratungen mit einer Entschließung, die in ganz allgemeinen und zu nichts verpflichtenden Ausdrücken den Willen kundgab, den Grundsätzen des Völkerbundes treu zu bleiben, und die Notwendigkeit betonte, das Ansehen des Bundes zu stärken und die Sicherheitsbürgschaften der Mitgliedsstaaten zu erhöhen. Gleichzeitig wurden die Mitglieder aufgefordert, Reformvorschläge einzureichen; die Frage selbst aber wurde auf der Septemberversammlung vertagt.

Bis jetzt ist nichts Näheres über die eingegangenen Reformvorschläge bekanntgeworden. Soweit solche vorliegen, kann man aber schon heute deutlich zwei Richtungen und Gruppen unterscheiden. Die Vertreter der ersten Gruppe sehen es als erwiesen an, daß der Völkerbund Kriege nicht verhindern könne, sie wollen daher diejenigen Artikel des Paktes, die sich auf den Ausbruch eines Krieges, die politische Unabhängigkeit der Mitgliedsstaaten und das Verfahren bei der Regelung von Konflikten beziehen, also die Artikel 10, 15 und 16, kurz entschlossen beseitigen.

Die zweite Gruppe will an der Sakung des Völkerbundes, so wie sie ist, festhalten. Die Vertreter dieser Ansicht — Frankreich gehört in erster Reihe zu ihnen — sagen, nicht der Völkerbundsvertrag hat versagt, sondern seine Mitglieder. Es wird deshalb folgerichtig eine wirksamere und entscheidende Auslegung der Bundesstatuten gefordert. Frankreich verlangt weiter Aufhebung der Einstimmigkeit bei Abstimmungen nach Artikel 11. Es würde dann der Mehrheitsgrundsatz eingeführt, wobei Frankreich wohl glaubt, mit der Schar seiner Verbündeten immer eine sichere Mehrheit zu erzielen.

Abgesehen von der Gefährlichkeit solcher Vorschläge, die keine Verbesserung der Völkerbundsstatuten darstellen, würden sie gewiß nicht dazu dienen, den Völkerbund mit neuem Geiste zu erfüllen. In allen großen Fragen hat die Konferenzdiplomatie des Völkerbundes tatsächlich versagt, es gibt nicht eine einzige Aufgabe von Bedeutung, die befriedigend gelöst worden wäre, und was an Uebereinkommen zustande gekommen ist, betraf zumeist Dinge, über die an sich schon weitgehendes Einverständnis bestand (wie z. B. die Opiumfrage) und über die man sich auch ohne den kostspieligen Genfer Apparat geeinigt hätte.

Vom deutschen Standpunkt aus kann man der weiteren Entwicklung mit Gelassenheit zusehen. Wiederholt ist ein gangbarer Weg gezeigt worden, so in der Rede des Führers vom 7. März 1936 und in der Note vom 31. März 1936. Wenn man sich entschließen könnte, diesen Weg zu beschreiten, der von den einfachsten Aufgaben stufenweise bis zu den schwierigsten führte, so bestünde die Hoffnung, daß ein gedeihliches Zusammenleben aller Völker doch noch einmal Wirklichkeit würde.

Die Ohnmacht des Völkerbundes wurde diesmal besonders dadurch offenbar, daß man nicht zu einem einzigen festen Entschluß gekommen ist. Man hat sich darauf beschränkt, eine große planlose Redeschlacht über Zweck und Ziel des Völkerbundes im allgemeinen abzuhalten, bei der gar nichts herausgekommen ist. Nicht einmal bei den Besprechungen „hinter den Kulissen“, die zwischen dem englischen Außenminister Eden und dem französischen Ministerpräsidenten Blum geführt wurden und die sich auf die kommende Konferenz der West- (Locarno-) Mächte bezog, ist irgendein greifbares Ergebnis erzielt worden.

Der einzigste, der in Genf wirklich einen Erfolg aufweisen kann, ist der Sowjetvertreter Litwinow-Wallach. Ihm ist es wenigstens gelungen, seine Minen gegen das Zustandekommen der Westmächtekonferenz zu legen und Italien durch die Abstimmung in der Zulassungsfrage Äthiopiens von der Versammlung fernzuhalten und so dem Außenminister des roten Spaniens Gelegenheit zu verschaffen, dort die Moskauer Interessen zu vertreten.

Wie kann die deutsche Hausfrau im Kampf gegen den Verderb erfolgreich ihren Mann stehen?

1. Sie muß ein wachsameres Auge auf ihren Küchensettel haben und ihren wirklichen Verbrauch feststellen.

2. Kauft die Hausfrau nicht nach Gefühl, sondern nach Überlegung ein, so werden ihr wenig verderbliche Reste das Leben mit der Beseitigung von Abfällen ersparen. Sie wird in kurzer Zeit in der Lage sein, Nahrungsmittel genau in dem Umfange einzukaufen, wie sie für die Ernährung der Familie nötig hat.

3. Führt die Hausfrau ein Haushaltsbuch, was in jedem Falle zu empfehlen ist, so kann sie mit der Zeit nicht nur ihren Nahrungs-mittelbedarf genau ablesen, sondern sie wird auch die Freude erleben, daß ihre Kasse genau soviel in gutem Gelde behält, wie beim ungeordneten Haushalt an verdorbenen Lebens- und Genußmitteln verloren geht. Ihrem Mann und ihren Kindern wird sie mit dem ersparten Gelde Freude bereiten können.

4. Wenn die deutsche Hausfrau dann noch ihr Augenmerk darauf richtet, daß auch andere für die deutsche Wirtschaft wertvolle Stoffe, wie z. B. Konservendbüchsen und andere metallische Gegenstände des Haushaltsbedarfs, nicht verlorengehen, so wird sie sehr bald zu einer der stärksten Kräfte im Kampf gegen den Verderb geworden sein.

Der gute Wille wird dabei der beste Helfer werden.

Deutsche Hausfrauen, Bauern u. Händler



Ein ohnmächtiges Gebilde wurde alsdann in Genf zu neuem Leben aus seinem langen Winterschlaf erweckt; das ist der Abrüstungs-ausschuß. Schon in seinen ersten Sitzungen zeigte sich, daß man auf die Tätigkeit dieses Ausschusses irgendwelche Hoffnungen nicht zu setzen braucht. Darüber waren sich fast alle Redner, die dort auftraten, einig.

An Ausschüssen mangelte es in Genf nie. Ein weiteres derartiges Gebilde wurde dieses Mal aus der Taufe gehoben: ein achtundzwanzigköpfiger Ausschuß, der die angenehme Aufgabe hat, die Reform des Völkerbundes vorzubereiten. Dann wurde der Wirtschaftsausschuß des Bundes zusammengerufen, der beschloß, auf die nächste Tagesordnung des Völkerbundes eine Beratung zu setzen über Währungs- und Wirtschaftspolitik, über die Beseitigung der übermäßigen Handelsverkehrshindernisse und ähnliche Dinge. Was bei allen diesen Dingen herauskommen wird, ist sehr ungewiß.

Einstweilen sind die europäischen Mächte mit schlimmen Dingen befaßt, da die Sowjets vorhabe, die Nichtteilnahme in die japanischen Angelegenheiten aufzugeben. Damit würde allerdings für Europa eine sehr gefährliche Lage entstehen können. Auch in dieser Sache hat Genf und der Völkerbund völlig versagt.

* * *

Während nun in Genf in solcher Ohnmacht getagt und verhandelt wurde, brennt die Welt, unbekümmert um Frieden und Völkerbund, an vielen Stellen weiter.

In China bahnt sich ein neuer gefährlicher Streit zwischen diesem vielgeplagten Land und Japan an, das nach englischer Auffassung eine Vorherrschaft in China erstrebt. Das aber will England verhindern, das dort große Handelsinteressen hat. Es heißt sogar, daß man in London mit oder ohne die Vereinigten Staaten einen Schritt in Tokio plane, der den Japanern zeigen soll, daß England ein weiteres Vordringen Japans in China nicht dulden wolle.

Auch um Spanien hat man sich in Genf nicht gekümmert. Die Erfolge der Nationalisten sind immer augenfälliger. Mit der Hauptstadt Madrid scheint es nicht zum besten zu stehen. Sie wird wohl in nicht zu ferner Zeit erobert sein. Der Generalstreik, den die französischen Marxisten für diesen Fall ankündigen, wird den tapferen neuen Stabschef des nationalen Spaniens, General Franco, wenig schrecken.

So geht der Lauf der Ereignisse in der Welt weiter, ohne daß man in Genf die Macht und auch nur die Neigung hätte, darauf Einfluß zu gewinnen. Wir können froh sein, nichts mit dem Völkerbund zu tun zu haben. Wir werden, getreu den Worten unseres Führers, unsere richtigen Wege gehen und dafür sorgen, daß der Frieden erhalten bleibt. Wie sagte doch der Führer auf dem Bückeberg? „Niemand darf in Deutschland — was immer auch woanders geschehen kann und wird — diese innere Ordnung, die Voraussetzung unseres Lebens, eine Störung erfahren, weder politisch noch wirtschaftlich.“

Und dieses Führerwort genügt uns!

Einweihung der neuen Räume der Abteilung Betriebswirtschaft der August Thyssen-Hütte A.-G.

Die Entwicklung der Abteilung Betriebswirtschaft mit ihren vielseitigen Aufgaben bedingte eine zentrale Zusammenfassung aller unmittelbar für diese Abteilung arbeitenden Stellen. Die für diesen Zweck notwendigen Räumlichkeiten waren bei der überaus starken Befüllung aller Büroräume beim besten Willen nicht zu beschaffen. Es blieb am Ende nur der Ausweg, an irgendeiner Stelle schon bestehende Räumlichkeiten zweckentsprechend umzubauen bzw. zu erweitern, oder in einem von Grund auf zu errichtenden Neubau die Möglichkeit für die geplante Zusammenfassung mit vorzusehen. Nach reiflicher Überlegung kam man zu dem Ergebnis, den an Pforte I der Thyssenhütte stehenden Feuerwehrturm, der in seinem 1. Stockwerk schon Büro-zwecken diente, aufzustocken und so umzubauen, daß die dadurch entstehenden Räumlichkeiten Gewähr für den Bedarf der Abteilung Betriebswirtschaft auf weite Sicht boten. In Zusammenarbeit mit unserer Bauabteilung wurde nach sorgfältiger Durcharbeitung eine Lösung gefunden, die heute, nach Fertigstellung des Projektes, als ideal bezeichnet werden kann. Nach den Grundsätzen „Schönheit der Arbeit“ sind Arbeitsräume entstanden, die in ihrer gesamten Einrichtung und unter ganz besonderer Berücksichtigung der Licht- und Luftverhältnisse nichts zu wünschen übrig lassen. Auf zweckmäßige Einteilung der Arbeitsräume für die einzelnen Arbeitsgebiete und ihre notwendige Zusammenarbeit ist besonders Bedacht genommen. Die Verbindung mit dem an Pforte I liegenden Bürogebäude ist durch eine verdeckte Laufbrücke hergestellt. Alles in allem sind die jetzigen Arbeitsräume der Abteilung Betriebswirtschaft als mustergültig zu bezeichnen, was von denjenigen, die sich durch eigene Anschauung davon überzeugen konnten, ausnahmslos anerkannt wird. Die Übernahme des fertigen Baues durch die Abteilung Betriebswirtschaft geschah am Dienstag, dem 1. September 1936, morgens 6 Uhr in einem feierlichen Rahmen und im Beisein aller Gefolgschaftsmitglieder der Abteilung, soweit sie mit Rücksicht auf ihre Tätigkeit nur eben dazu in der Lage waren. Verbunden mit dieser überaus eindrucksvollen Feier wurde gleichzeitig die Ehrung zweier Jubilare, die auf eine fünfundzwanzigjährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Thyssenhütte zurückblicken konnten, und zwar der Arbeitskameraden Matthias Schumacher und Gregor Hollek. Eingeleitet wurde die

ge stellt, daß Standesunterschiede aufgehört hätten zu bestehen, und beide mit gleicher Ehre und Achtung Arbeitskameraden seien. Zusammenfassend wünschte er allen Arbeitskameraden der Abteilung Betriebswirtschaft in ihren neuen Arbeitsräumen erfolgreiche Tätigkeit. Hierauf sprach der Gefolgschaftsführer der Abteilung Betriebswirtschaft, Oberingenieur Saur. Er gab einen kurzen Überblick über die Entstehung der Abteilung und ihre Arbeit im vergangenen Jahrzehnt. Allen, die längere oder kürzere Zeit am Auf- und Ausbau der Abteilung mitgearbeitet haben, sprach er seinen Dank aus und bat sie, auch weiterhin in treuer Kameradschaft mitzuwirken, wie sie es bisher getan hätten. Auch Oberingenieur Saur gedachte besonders der beiden Jubilare und nahm mit Bezug auf das Rundschreiben der Werksleitung bezüglich der Jubilarenehrung durch die Gefolgschaftsmitglieder grundsätzliche Stellung zu dieser Angelegenheit. Dabei betonte er, daß die Abteilung Betriebswirtschaft bei der augenblicklichen Gelegenheit den Versuch unternommen habe, unter Vermeidung jeglichen Kostenaufwandes im Sinne der Anregungen der Werksleitung eine entsprechende Ehrung vorzunehmen. Er überreichte den beiden Jubilaren je eine künstlerisch ausgearbeitete Glückwunscharte und ein Bild des Führers Adolf Hitler. Die Glückwunscharten enthalten neben dem eigentlichen Glückwunsch der Arbeitskameraden eine kurze Abhandlung über den Werdegang des Jubilars, sowie ein Bild seines Arbeitsplatzes, in dem sein Arbeitsplatz sich befindet. In seinen weiteren Ausführungen zeigte Oberingenieur Saur Weg und Richtung auf, die zukünftig die Arbeiten der Betriebswirtschaft maßgeblich beeinflussen sollen. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß das bisher Erreichte erst einen Teil dessen darstelle, was noch geschaffen werden solle, und daher jeder einzelne an seiner Stelle noch eine ungeheure Arbeit zu leisten habe. Ebenso aber sei er davon überzeugt, daß in einem vorbildlichen Kameradschaftsgeist alle die noch vor uns liegenden Aufgaben — und seien sie auch noch so schwer — gelöst werden könnten und gelöst würden. — Zum



Der Feuerwehrturm nach dem Umbau im August 1936

Schluß wies er auf unseren großen Führer Adolf Hitler hin, dem wir alle und ohne Ausnahme es zu verdanken hätten, daß aus dem wirtschaftlichen Niedergang wieder ein herrlicher Aufstieg geworden sei, an dem mitzuarbeiten nicht nur selbstverständliche Pflicht, sondern auch gleichzeitig höchste Ehre bedeute. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Führer und Vaterland beendete die eindrucksvolle Feier. Um 8 Uhr vormittags besichtigte der Betriebsführer Direktor Dr. Bartscherer die gesamten Räumlichkeiten. Vorher wurde ihm im Arbeitsbüro des Oberingenieurs Saur eine Denkschrift überreicht, die die Entwicklung der Abteilung Betriebswirtschaft in den letzten zehn Jahren mit den Abhandlungen der Sachbearbeiter der einzelnen Aufgabengebiete enthält. Direktor Dr. Bartscherer sprach noch kurz zu den Sachbearbeitern über Bedeutung und Zweck der Betriebswirtschaft innerhalb des gesamten Betriebes und hob besonders hervor, daß die Betriebswirtschaft nicht als ein Kontrollorgan anzusehen sei, sondern daß sie stets ihre Aufgabe darin sehen müsse, Helferin und Beraterin der einzelnen Betriebe zu sein.



Teil eines Arbeitsbüros der Abteilung Betriebswirtschaft

Feier durch einen vom Arbeitskameraden Böddiker gesprochenen Prolog, in dem auf die Bedeutung der Stunde besonders hingewiesen wurde. Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Lied ergriff sodann das Wort der Betriebszellenobmann Muhl. In seinen Ausführungen betonte er besonders, daß mit der Errichtung dieser herrlichen Arbeitsräume, die zweifellos die schönsten aller bisherigen Arbeitsstätten seien, seitens der Werksleitung der Beweis erbracht wurde, daß sie im heutigen nationalsozialistischen Staat bemüht sei, den Gefolgschaftsmitgliedern würdige und schöne Arbeitsstätten erstehen zu lassen. Diese Einstellung fordere aber auch andererseits von den Gefolgschaftsmitgliedern den Einsatz ihrer ganzen Kraft zum Wohle des Werkes und damit zum Wohle des Volkes und Vaterlandes. Den Jubilaren sprach er herzliche Glückwünsche aus und betrachtete es als einen glücklichen Zufall, daß bei dieser Gelegenheit zwei Gefolgschaftsmitglieder zu gleicher Zeit und in gleicher Weise ohne jeglichen Unterschied geehrt würden, wovon der eine dem Angestelltenverhältnis und der andere dem Lohnverhältnis angehöre. Damit sei eindeutig heraus-



Sekretariat der Abteilung Betriebswirtschaft

Aus der Geschichte der Schienenherstellung

Von Dipl.-Ing. L ü g g e r, Thyssenhütte, Walzendreherei

Im vorigen Jahr feierte Nürnberg in einer umfangreichen historischen Schau den 100jährigen Geburtstag der Eisenbahnlinie Nürnberg—Fürth, die als erste in Deutschland gebaut wurde. Schon im Jahre 1825 war in England die erste Eisenbahnstrecke in Betrieb genommen worden. Angeregt durch den technischen Fortschritt bemühten sich auch vorausschauende deutsche Männer für die Einführung dieses Beförderungsmittels. Zu nennen ist hier besonders der Deutsche Franz L i s t. Leider vermifste man bei der Bewunderung der Leistungen der Dampfmaschinenbauer die Anerkennung für die Stahl- und Walzwerker, denen wir doch auch zum großen Teil erst die Ermöglichung dieser Beförderungseinrichtung verdanken. Letztere schufen in ihren Walzwerken den für die Bahn erforderlichen Oberbau, wie Schienen und Schwellen. Diese Zeilen sollen dazu dienen, die Leistungen der damaligen Hüttenleute auf diesem Gebiet kennenzulernen und zu würdigen.

Die erste von Stephenson gebaute Lokomotive glitt über gegossene Schienen hinweg. Die Länge dieser Schienen war rund drei Meter. Daß diese kurzen Schienen die Eisenbahnfahrt nicht gerade annehmlich machten, kann man sich ja gut vorstellen. Neben der Verbesserung der Gußeisenschienen ging natürlich auch das Bestreben, diese aus Eisen zu walzen, womit der Vorteil der größeren Länge verbunden war. Die ersten gewalzten Schienen wurden



Bild 1

in England hergestellt und zum erstenmal im Jahre 1825 auf der Strecke Stockton—Darlington verlegt. In unserem Vaterland wurden die ersten Schienen für die Nürnberg—Fürther Bahn von der Firma Rem y in R a s s e l n s t e i n bei Neuwied gewalzt. Der Besitzer der Firma hatte lange Zeit vorher in den verschiedensten englischen Hüttenindustrien als Puddler, Walzer und als Meister gearbeitet und auf diese Weise sich die Grundkenntnisse der Stahlerzeugung und Verarbeitung angeeignet und in Deutschland eingeführt. Somit haben auch die Schienen der ersten Bahn im vorigen Jahr ihren hundertsten Geburtstag gefeiert. Die Formen der damals verwendeten Schienen sind uns im Berliner Gleismuseum erhalten, welches mit viel Liebe und Ausdauer von A. H a a r m a n n, einem Bruder des in Bruchhausen so bekannten, jetzt verstorbenen Direktors, eingerichtet wurde. Der erste Eisenbahnzug

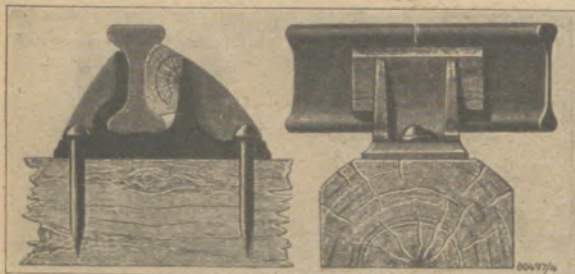


Bild 2

Fürth glitt über die Oberbauform nach Bild 1 hinweg.

Wir sehen hier bereits die heutige Schienenform in etwa ausgeprägt. Ein starker Kopf auf einem Steg ruhend, dessen Ende verstärkt ist zur besseren Auflage auf dem sogenannten Schienenstuhl. Dieser war aus Gußeisen hergestellt, und wir sehen die Schiene durch Keile in diesem festgeklemmt. Die Form der Schienenbefestigung in gußeisernen Schienenstühlen ist heute noch wie vor 100 Jahren in England üblich (Bild 2).



Bild 3:
Gewalzte Schienenstuhlfuge

An dieser Stelle sei noch erwähnt, daß es vor einigen Jahren dem Chef der Walzendreherei, Herrn Bodhorst gelungen ist, den Schienenstuhl in ähnlicher Form zu walzen, was viele Walzwerker für unausführbar gehalten haben (Bild 3).

Bei der Gestaltung der Doppelkopfschienen glaubte man den Vorteil zu haben, daß bei Abnutzung der oberen Fahrbahn durch Wenden der Schiene wieder eine gebrauchsfertige Bahn herzustellen sei. Man erkannte aber bald die statisch ungünstige Form und schuf durch Verminderung des Querschnittes am Fuß

leichtere und zweckmäßigere Schienenprofile.

Das Walzen derartiger Profile bereitete natürlich Schwierigkeiten, kannte man doch zu dieser Zeit nur die Formgebung von rechteckigen und runden Profilen. Die Formgebung von unsymmetrischen Profilen stellte die Walzwerker vor neue Aufgaben. Aus den uns noch erhaltenen Kalibrierungen der vorstehend genannten Profile müssen wir anerkennend deren Schöpfer bewundern. In den Bildern 4 und 5 sind die Verformungsstufen (Kalibrierungen) einer Stuhl- und Doppelkopfschiene wiedergegeben, wie sie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gebräuchlich waren.

Aus der Kalibrierung der Stuhlschiene sehen wir bereits, wie durch entsprechendes Wenden des Profils in den Kalibern die Bildung von Walznähten vermieden wird.

Nicht allein die Formgebung der Schienen machte Schwierigkeiten, sondern auch die Herstellung der hierzu erforderlichen Blöcke. Zu dieser Zeit kannte man noch nicht die Stahlerzeugung im Thomas- und Martinwerk. Das Eisen der damaligen Zeit wurde in sogenannten Puddelwerken her-

gestellt. Die Erzeugnisse der Puddelöfen waren Luppen, teigartige Eisenklumpen von rund 200 Kilogramm Gewicht. Mehrere dieser Luppen wurden unter dem Hammer zusammengeschweißt und durchgeschmiedet, wobei es darauf ankam, die in der Luppe noch enthaltene Schlacke herauszuquetschen. Aus den Luppen wurden Stabeisen oder Luppenstäbe gewalzt. Letztere wurden dann zu Paketen zusammengeschichtet, in einem Schweißofen erhitzt und anschließend im Walzwerk ausgewalzt. Daß bei der Herstellung der Schienen auch die Güte nicht vernachlässigt wurde, sei noch



Bild 4

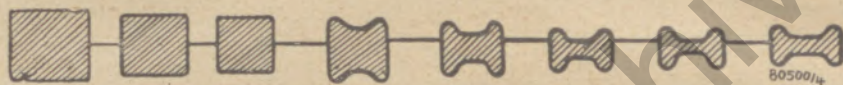


Bild 5

besonders erwähnt. Welche Sorgfalt bei der Erzeugung von Schienen angewandt wurde, zeigt sich in der Herrichtung der Schienenpakete. Die Abbildung 6 zeigt die Zusammenstellung eines Schienenvorblockes aus dem Jahre 1840. Für die Flächen und Ecken, die später in der Schiene den Kopf und Fuß bildeten, wurde Eisen mit härteren Eigenschaften verwendet, als für die Stellen, die den Steg bildeten. Die Herrichtung der Schienenpakete wurde von den einzelnen Walzwerkern sorgsam als Geheimnis gehütet, eine verständliche Tatsache; denn auch zu dieser Zeit legte das einzelne Walzwerk Wert auf den Ruf, die besten Schienen zu walzen. Bekannt ist, daß für die Decken hauptsächlich sogenanntes Feinkornisen und für den mittleren Teil feintiges Luppenisen verwendet wurde.

Die Walzenstraßen zur Herstellung von Schienen bestanden gewöhnlich aus drei Gerüsten. In dem ersten Gerüst wurden die Stäbe für die Schienenpakete ausgewalzt. Das zweite Gerüst

diente als Vor- und das dritte Gerüst als Fertigwalze. Da man zu dieser Zeit noch keine Triogerüste kannte und die Duowalzen noch nicht umkehrbar waren, mußte das Walzgut nach jedem Durchgang über die Walze zurückbefördert werden. Daß bei diesem Walzverfahren keine großen Schienenlängen walzbar waren, ist einleuchtend. Aus den Schienenpaketen konnten bei einem zu der Zeit üblichen Schienengewicht von 30 kg/m rund 7 Meter lange Schienen gewalzt werden. Auf unserer Fertigstraße I werden heute Schienen von rund 50 kg Metergewicht zu Walzstäben bis zu 100 Meter ausgewalzt. In diesen beiden Zahlen spiegelt sich der Fortschritt der Walzwerkstechnik in den verfloßenen hundert Jahren am eindeutigsten wieder.

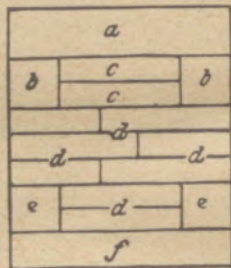


Bild 6

Die Herstellung größerer Schienenlängen und eines durchgehenderen Walzverfahrens wurde erst durch die Einführung von Triowalzgerüsten möglich. Es ist leider nicht genau bekannt, wann und wo das erste Triowalzwerk entstand. In England wurde die Herstellung von Schienen auf Triogerüsten am 15. März 1860 patentiert, und ein solches Triogerüst zum erstenmal auf den Cambria Eisenwerken gebaut. Die Kalibrierung der Walzen (in Bild 7) muß als hervorragende walztechnische Leistung bezeichnet werden, da sie heute noch im Prinzip gebräuchlich ist. Die einzelnen Kaliber öffnen sich abwechselnd unten und oben und verhindern auf diese Weise die Bildung von Nähten, die nun einmal für jedes Profil als Fehler anzusehen sind. Auch die Zahl der vorgesehenen sieben Kaliber ist heute noch üblich.

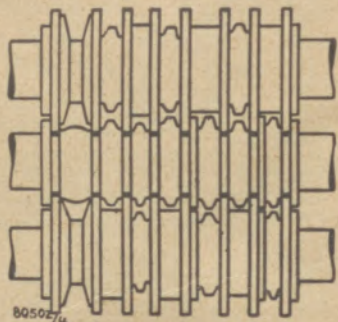


Bild 7

Die großartige Entwicklung der Schienenwalzwerke, oder besser gesagt der Walzwerke allgemein, wurde eingeleitet durch die Erfindung der Stahlerzeugung im Konverter. Erfinder dieses Verfahrens ist der Engländer B e s s e m e r, dem es gelang, durch Einblasen von Luft in flüssiges Roheisen, dieses von den unangenehmen Begleitelementen wie Kohlenstoff, Silizium und Phosphor zu befreien. Dieser Prozeß ermöglichte eine gewaltige Steigerung der Stahlwerksleistung gegenüber den bestehenden Puddelöfen. Das Bessemerverfahren wurde im Jahre 1878 von Carnegie in Amerika eingeführt, der dann durch Schaffung von großen Stahl- und Walzwerken in Pittsburg bahnbrechend in der Erzeugung von Walzprofilen vorausging und drüben in der neuen Welt die Entfaltung der heute noch bewunderten amerikanischen Großindustrie einleitete.

In Deutschland wurde das Erblasen von Rohstahl aus Roheisen im Jahre 1878 als Thomasverfahren von den Engländern übernommen und dieses Verfahren bis auf den heutigen Tag zur größten Entfaltung gebracht. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß auch hier ein Vorläufer unserer heutigen August Thyssen-Hütte AG., die Rheinischen Stahlwerke, mit der Zeit ging, wurde doch hier am 22. September 1879 die erste Thomascharge erblasen und somit die ersten Thomasstahlschienen auf unserem Kontinent gewalzt. (Fortsetzung und Schluß folgt)

Betriebsport marschiert

Eine prächtige Kundgebung des Werksportvereins der Hütte Ruhrort-Meiderich

Einzigartig war die Kundgebung am Sonntag, dem 11. Oktober, auf der Schlageter-Kampfbahn in Ruhrort-Laar. Wie ein Uhrwerk lief die Organisation, für die Betriebsingenieur Scholz verantwortlich war. Die Schlageter-Kampfbahn bot an dem Tage ein prächtiges Bild. An zehn hohen Masten wehten die Fahnen der Nation und die Flagge des Reichsbundes für Leibesübungen. In der Mitte des Platzes, der mit seinem roten Aschenbezug, der schwarzen Laufbahn und der gestrichenen Umzäunung einen freundlichen Anblick bot, stand das Podium, mit Grün und Fahnen geschmückt, davor die Ehren- und Tafel aus Eichenholz. Mit goldenen Buchstaben waren darauf die Namen der neun Gefallenen des ehemaligen BB. Laar verzeichnet.

Pünktlich um 10.45 Uhr begann der Einmarsch von mehr als 1100 Festteilnehmern, die Fahnen voran, dann die Hitler-Jugend, die Werkscharen der August Thyssen-Hütte und der Hütte Ruhrort-Meiderich, die Sportler und ein Teil der Gefolgschaft der Hütte Ruhrort-Meiderich. Die Werkskapelle und der Stahlwerker Männergesangsverein „Frohsinn“ nahmen neben dem Podium Aufstellung. Recht groß war auch die Zahl der Gäste, von denen wir nennen: die Direktoren Dr. Schuh, Braun, Schneider, Dr. Hiltnerhaus und Schiegrieß von der Werkleitung, Sportinspektor Hirschmann als Vertreter der Stadtverwaltung und Herrn Klein als Vertreter der Bergbaugruppe Hamborn. Von der MEDA war Pg. Nehling, von der SA-Res. Standarte 56

Der Führer des Werkes, Herr Dr. Bartscherer, der heute an diesem Platze stehen wollte, hat gestern aus Gesundheitsrücksichten Duisburg auf einige Wochen verlassen müssen. Er bedauert sehr, daß er deshalb nicht selbst zu Ihnen sprechen kann und läßt Sie herzlich grüßen.

Bei einer Gelegenheit wie der heutigen ist es nützlich, sich einmal wieder über die Notwendigkeit und den Nutzen des Sports Rechenschaft abzulegen. Denn es gibt immer noch viele törichte Menschen, die fragen: „Weshalb brauchen wir überhaupt Sport?“ Was kann uns der Sport für Nutzen bringen?“ Diesen dummen Fragen antworte ich: „Der Sport ist für das ganze Volk von größter Wichtigkeit. Ja, ich behaupte nicht zuviel, wenn ich sage, er ist für unser Volk lebensnotwendig.“

An treffenden Beispielen legte der Redner auch die Notwendigkeit der sportlichen Ausbildung dar und führte weiter aus: Wir sind nun denen zu besonderem Dank verpflichtet, die die wichtige Aufgabe der sportlichen Ausbildung auf sich genommen haben. Da steht in erster Reihe der Sportverein der Hütte Ruhrort-Meiderich. Seine Fußballabteilung kann heute auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken, auf dreißig Jahre voller Mühe und Arbeit. Ich beglückwünsche den Verein herzlich zu dieser langen Zeit erfolgreicher Tätigkeit. Er hat es verstanden, 30 Prozent der Gefolgschaft für den Sport zu gewinnen; das ist eine bedeutende Leistung und für unsere anderen Werksportvereine ein leuchtendes Vorbild. Ich wünsche dem Verein, daß er seine



Einmarsch der Hitler-Jugend



Der Vereinsführer Köfener spricht



Siegerehrung durch Herrn Direktor Dr. Schuh

Pg. Klein, von der SA-Res. Standarte 138 Pg. Duda und vom HJ-Unterbann Pg. Haster erschienen. Außerdem waren noch die Pressevertreter und zahlreiche Behörden- und Parteivertreter zugegen.

Bereinsführer Köfener sprach dann zur Erinnerungsfeier. Er erging sich in längeren treffenden Ausführungen über die Aufgaben, die der Verein sich gestellt hat, und schilderte die Bestrebungen und Erfolge auf sportlichen Gebieten unter der dreijährigen nationalsozialistischen Führung. Ferner gedachte er des ehemaligen BB. Laar und stellte dessen alte Mitglieder als vorbildliche Kämpfer für die Idee des Sportes heraus. Dann nahm er die Gefallenen- und Ehrentafel vor, deren Angehörige zu dieser Feier erschienen waren.

In vollendeter Form brachte der Männergesangsverein „Frohsinn“ folgende Lieder zum Vortrag: „Freiheit, die ich meine“ von Bohnes, „Morgenrot“ von Groß, „Ich hatt' einen Kameraden“ und das Marschlied „Frei weg“ unter vorzüglicher Begleitung der Werkskapelle. Danach sprach der Gefolgschaftsführer der HJ. Möllers in packenden Worten über die Aufgaben, die sich die HJ. gestellt hat, um die sportliche Erfassung aller Jugendgenossen durchzuführen.

Im Anschluß daran nahm Direktor Dr. Schuh die Siegerehrung und Preisverteilung der Sieger des 8. Werksportfestes vor. Er führte dabei u. a. folgendes aus:

Sport als Allgemeingut ist Dienst am deutschen Volk

Der Sport ist zum Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes geworden — er sieht seine Aufgabe nicht allein darin, den Körper spannkraftig zu erhalten oder nur Matadore heranzubilden, sondern er stellt sich die Förderung der Grundeigenschaften echten Mannestums zum vornehmsten Ziel in der Pflege des Mutes, der Entschlußkraft, der Kühnheit und der Disziplin. Wir müssen deshalb weiter dahin wirken, das Lebensalter, in dem der Mensch aufhört, Sport zu treiben, möglichst hinauszuschieben und im Rahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch dem Angehörigen Gelegenheit geben, sich neue Kraft zum Lebenskampf zu holen.

Sport als Allgemeingut ist Dienst am deutschen Volk!

Dr. R. Len

segenreiche Arbeit noch lange fortsetzen kann und daß es ihm gelingen möge, den Prozentsatz noch erheblich zu steigern zum Wohle und zum Nutzen unserer Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Was die Werksleitung zur Förderung seiner Arbeit tun kann, soll geschehen.

Er dankte dann auch den Männern, die sich um den Verein besonders verdient gemacht haben. Es sind dies Direktor Schneider, Prokurist Hufter, Oberingenieur Köfener und der Geschäftsführer Hoffacker, der sein Amt bereits zehn Jahre versieht. Ferner gedachte er der Verdienste, die sich Ausbildungsleiter Verhüven um die sportliche Ausbildung der Werkslehrlinge erworben hat, und beendete seine Rede mit folgenden Worten:

Auch unser großer Führer Adolf Hitler ist von der Bedeutung des Sportes überzeugt. Das zeigt die tatkräftige Förderung, die er ihm zuteil werden läßt und seine rege Anteilnahme an den Olympischen Spielen. Ihm verdanken wir es, daß unser Sport zu seinem jetzigen Hochstand sich entwickelte und wir den andern Völkern bei der Olympia zeigen konnten, zu welchen Leistungen der Deutsche unter einer tatkräftigen und zielbewußten Führung fähig ist. Es ist deshalb unsere schönste Pflicht, des Führers zu gedenken. Wir wünschen ihm von ganzem Herzen, daß ihm seine jetzige Frische und Tatkraft noch lange erhalten bleiben möge und bekräftigen diesen Wunsch durch ein dreifaches Sieg-Heil!

Ho

Franz Liszt zum 125. Geburtstag

Geboren am 22. Oktober 1811, gestorben am 31. Juli 1886

In Bayreuth findet vom 19. bis zum 23. Oktober eine Gedenkwoche für den Musiker und Komponisten Franz von Liszt statt, dessen fünfzigster Todestag und hundertfünfundsiebzigster Geburtstag beide in das Jahr 1936 fallen.

Die Bayreuther Veranstaltung wird der Bedeutung Liszt's entsprechend ein musikalisches Ereignis erster Ordnung werden und ihre besondere Prägung durch die Mitwirkung der Ungarischen Staatsoper aus Budapest erhalten. Die Ungarn werden das Oratorium und die Legende von der heiligen Elisabeth von Liszt in der neuen Ludwig-Siebert-Halle zur Aufführung bringen. Das ist nicht zufällig so, sondern, ganz abgesehen davon, daß Liszt seine zwanzig ungarischen Rhapsodien komponiert hat, hatte er von Vaters Seite her magyarisches Blut in den Adern.

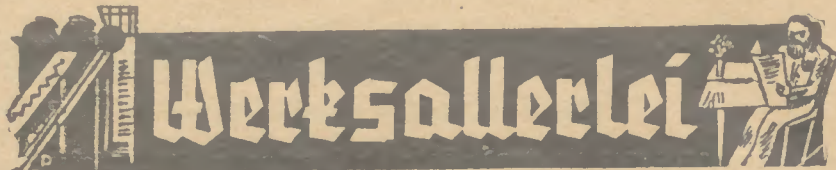
Franz Liszt wurde in Raiding bei Oedenburg im Burgenland (Westungarn) geboren; seine Mutter war Niederösterreicherin, sein Vater teilweise magyarischer Abstammung. Dieser war ausübender Musiker und hat auch im Haydn'schen Orchester zu Eisenstadt mitgeigelt. Der genial veranlagte Knabe Franz Liszt machte schon sehr früh die Schulen der bekanntesten Meister seiner Zeit durch, in Wien von Czerny, in Paris von Chopin, Berlioz und Paganini. Schon in jungen Jahren hatte er Erfolg mit einer Operette, feierte aber dann erst Jahre hindurch beispiellose Triumphe als Klaviervirtuose in allen Kulturstaaten Europas, ehe seine Schaffenssehnsucht die Abkehr vom öffentlichen Beifall des Konzertsalles brachte und ihn in das Weimar Schillers und Goethes führte. Als „Kapellmeister in außerordentlichen Diensten“ am weimarschen Hofe fand Liszt die Muße zur Komposition.

In einem Kreise leidenschaftlich begeisterter Zünger schuf er aus der Flut von schöpferischen Ideen, die ihn durchpflussten, eine Fülle von Aufsehen erregenden Tonwerken. Zu jener Zeit entstand die Klangmalerei, die Darstellung literarischer Ideen mit musikalischen Mitteln. Der Franzose Berlioz hatte bereits eine Musikromantik mit vielfältigen Programmsinfonien entwickelt. Franz Liszt gelang es, in geistreicher Weise von dem umständlichen Tongemälde zur klareren einsätzigen Tonmalerei zu kommen. Er trat in Weimar mit dreizehn Orchesterwerken an die Öffentlichkeit, die unter der Bezeichnung „Sinfonische Dichtung“ die Musikwelt eroberten. Die Höhe seiner Kompositionen erreichte Franz Liszt mit seinen Oratorien „Die heilige Elisabeth“ und „Christus“, mit der „Graner Festmesse“ und vor allem mit der „Faustsinfonie“, wo er sich als schöpferischer Geist aus dem Musikantischen in das Visionäre erhebt. Bedenkt man, daß die Liszt'sche Musik seit nunmehr achtzig Jahren ihren faszinierenden Reiz ausübt, so wird man verstehen, daß in seinem Werk die Keime zu mancher wertvollen Neuerung und Anregung lagen, welche die Nachwelt zu dankbarem Gedenken an einen der größten Musiker aller Zeiten verpflichteten. In einem Nachruf für Franz von Liszt heißt es: „Der vielleicht größte Klaviermeister aller Zeiten war dahin, das Parteihaupt der „neudeutschen Fortschrittsmusik“, ein ungeheuer anregender Tonseker von noch nicht völlig ausgeschöpfter Problematik, und vor allem: der gütigste und standesstolzeste Vorkämpfer der Musikerschaft, weit über unsere Reichsgrenzen hinaus — jedes ein unersehblicher Verlust!“

Liszt lebte in jüngeren Jahren fast ganz im Ausland: Von Paris, wo er seit 1823 weilte, ging er nach London, von da nach der Schweiz und 1837 nach Italien, wo er mit der Gräfin d'Alboul lebte. Von 1839 bis 1847 setzte er auf Konzertreisen ganz Europa in Begeisterung. Auf Veranlassung der Fürstin Karoline von Sayn-Wittgenstein ließ er sich dann in Weimar nieder. Aber noch einmal, als ihm seine Gegner das Leben in Weimar verleiden, zog er im Jahre 1861 nach Italien und empfing in Rom im Jahre 1865 die niederen Weihen eines Abbe. Bis zu seinem Tode lebte er dann in Rom, Weimar und Pest. Seine Tochter Cosima war in zweiter Ehe die Frau Richard Wagners. In der Wagnerstadt Bayreuth fand der große Musiker und Komponist Franz Liszt auch sein Mausoleum.

Aus der Sprachhecke

Es gibt selten ein Wort, das so gedankenlos für alles herhalten muß, wie das Wort „Material“. Material bedeutet auf deutsch soviel wie „Stoff“, auch gab es früher statt der „Erzeugnis- und Betriebsstoffverwaltung“ eine „Materialverwaltung“, statt der „Stoffprüfung“ eine „Materialprüfung“ usw. Das Fremdwort „Material“ mußte, auch da, wo es dem Sinn nach richtig war, der Verdeutschung weichen, dafür muß es neuerdings immer mehr dort herhalten, wo es unrichtig und sinnlos ist. Der Sänger spricht von „Stimmmaterial“, womit er die Stimmittel meint; der Landwirt oder Händler von „Pferdematerial“, wo er deren Güte meint; die Reichsbahn von Wagenmaterial lediglich als Sammelbegriff; die Hausfrau sogar von „Stoffmaterial“, das sie in dem und jenem Kleidergeschäft vorfindet. Mehr als all das aber widert einen an, wenn man von „Menschenmaterial“ reden hört. Einmal ist das Wort Material (= Stoff) in diesem Zusammenhang besonders falsch und sinnlos. Dann aber zeugt es nicht von großer Wertgeltung; viele werden es gefühlsmäßig so empfinden, daß mit dem Wort Menschenmaterial immer der Menschenwürde ein kleiner Stoß versetzt ist. Ist denn wirklich mehr damit gesagt, wenn man vom „Menschenmaterial“ eines Landes redet, als wenn man nur, so wie es gemeint ist, von den Menschen oder dem Menschenfleisch dieses Landes spricht?



Unsere Jubilare

Ein seltenes Arbeitsjubiläum feierte am 12. September 1936 unser Arbeitskamerad Vorarbeiter Reiner Mausbach. Vierzig Jahre hat der Jubilar im gleichen Betrieb der ff. Steinfabrik gearbeitet. Zu einer schlichten Feier versammelten sich seine Arbeitskameraden an seinem Arbeitsplatz, den fleißige Hände festlich geschmückt hatten. Kurze, aber herzliche Glückwünsche fand Zellenwaller Schwalbenhofer im Namen aller Arbeitskameraden. Gefolgschaftsführer Gräff übermittelte die Glückwünsche der Direktion und feierte den Kameraden als gewissenhaften und aufrechten Mitarbeiter. Seit Gründung des Betriebes habe der Jubilar stets treu seine Pflicht getan und der kommenden Generation das beste Vorbild eines ehrlichen deutschen Arbeiters gegeben. Als Vertreter des Vertrauensrates überbrachte Betriebszellenobmann Muhl



Betriebsführer und Jubilare der Zelle 30 A. Th.-S.

herzliche Glückwünsche und hob hervor, daß heute in Deutschland die Arbeit und somit auch der Arbeiter wieder zu Ehren gekommen sei. Seine Ausführungen klangen aus in einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler. Eine Gesangsabteilung — gebildet aus Werkkameraden — verschönte die kurze Feier durch einige gut vorgetragene Lieder. Der Jubilar, sichtlich erfreut, sprach in bewegten Worten seinen Dank aus für die ihm dargebrachten Ehrungen. Er versprach, auch in Zukunft seine ganze Kraft dem Betrieb und seinen Kameraden zur Verfügung zu stellen. Mit einem frohen Rheinlied endete die Feier.

Am 1. Oktober 1936 konnte der Betriebsleiter Menninger auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit bei der A. Th.-S. zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand in seinem von der Gefolgschaft schön ausgeschmückten Büro eine kleine Feier statt. Zellenwaller Thobert überbrachte die Glückwünsche der Gefolgschaft und überreichte gleichzeitig dem Jubilar als sinnvolles Geschenk ein Bild des Linienfahrers Wörth. In seiner Rede sprach Th. dem Jubilar besonders die Anerkennung aus, daß genau so, wie er seinerzeit auf den Kriegsschiffen unter der Kriegsflagge für das Vaterland seine Pflicht getan hat, er sie auch heute unter dem neuen Banner des Hakenkreuzes treu erfülle. Alle Gefolgschaftsmitglieder wünschen noch ein langes Zusammenarbeiten mit ihrem bewährten Menninger. Nach einigen Musik- und Gesangsvorträgen sprach Betriebszellenobmann Muhl einige kernige Worte. Hierauf dankte mit bewegten Worten der Jubilar für die ihm erwiesenen Ehren.





Bermieger
Franz Eberhart
Maschinenbetrieb
Hochöfen Hüttenbetrieb
eingetreten 3. 10. 11



Rangiermeister
Karl Klein I
Eisenbahnbetrieb
Thyssenhütte
eingetreten 4. 10. 11



1. Pfannenpuher
Anton Haupt
Thomaswerk II
Hütte
Ruhrort-Meiderich
eingetreten 4. 10. 11



Verlader
Johann Giese
Hochöfen
Niederrheinische Hütte
eingetreten 5. 10. 11



Lagerist
Hermann Gatermann
Bauabteilung
Thyssenhütte
eingetreten 9. 10. 11



Pförtner
Rudolf Märker
Werkspolizei
Thyssenhütte
eingetreten 9. 10. 11



Rangiermeister
Heinrich Dubbert
Eisenbahnbetrieb
Thyssenhütte
eingetreten 10. 10. 11



Hilfsmonteur
Ludwig Wenland
Elektr. Zentrale
Thyssenhütte
eingetreten 16. 10. 11



Erzfahrer
Johann Gieselski
Hochöfen
Thyssenhütte
eingetreten 16. 10. 11



Obermaschinenist
Peter Uhl
Maschinenbetrieb
Hochöfen
Thyssenhütte
eingetreten 17. 10. 11

Bürobeamter
Dietrich Schmitz
Wirtschaftsbetriebe
Thyssenhütte
eingetreten 20. 10. 11



Familiennachrichten

Thyssenhütte

Verwaltung: Geburten: Ein Sohn: Reinhold Wolter.
Hochöfen: Geburten: Eine Tochter: Eduard Herschel, Erich Steinert, August Kroll.
Thomaswerk: Sterbefälle: Frau des Josef Jarecki.
Martinwerk II: Geburten: Ein Sohn: Fritz Monschau. Eine Tochter: Heinrich Papendick.
Schlackenmühle: Geburten: Ein Sohn: Joseph Dargel, Ernst Kropf.
Schraubenfabrik: Geburten: Eine Tochter: Adolf Schädnes.
Zurichterei II: Sterbefälle: Sohn des Peter Rajan.
Zurichterei IV: Geburten: Ein Sohn: Josef Gumbert.
Blechwalzwerk: Geburten: Eine Tochter: Gradus Albers.
Walzwerk III: Geburten: Ein Sohn: Hermann Webers.
Walzwerk IV: Geburten: Ein Sohn: Aloisius Lewandowski.
H.-D.-Werkstatt: Geburten: Eine Tochter: Andreas Solga.
Masch.-Betr. H.-D.: Geburten: Eine Tochter: Leo Boctian.
Gl.-Hauptwerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Pollmann.
Mech.-Werkstatt I: Eheschließungen: Heinrich Wanner, Josef Epfa.
Maschinenbetrieb I: Geburten: Eine Tochter: Albert Teske.
Gl.-Betr. Stahlwalzwerk: Eheschließungen: Willi Geppert. Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Janßen, Dr. Witting. Eine Tochter: August Mathia, Paul Zug.
Maschinenbetrieb II: Eheschließungen: Wilhelm Denthall.
Bauabteilung: Geburten: Zwillinge (Töchter): Franz Förster.

Eisenbahn: Geburten: Ein Sohn: Franz Cegla, Johann Freejen, Otto Unger, Karl Rahn. Eine Tochter: Franz Heuberg, Hermann Breddermann, Hermann Niedermark, Josef Land. Sterbefälle: Tochter des Friedrich Spelleken.

Hafen: Geburten: Ein Sohn: Karl Bräuning.

Eisenbahn-Werkstätte: Eheschließungen: Wilhelm Tanz, Heinrich Müller/Josef Zilse. Geburten: Ein Sohn: Erich Keller. Eine Tochter: Robert Labenski. Sterbefälle: Tochter des Valerian Ignaszak.

Betriebswirtschaft: Eheschließungen: Max Jenel, Konrad Glöckner.

Chem. techn. Prüfungsanstalt: Geburten: Eine Tochter: Heinz Grünberg.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Thomaswerk: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Montenbruck.
Walzwerk: Eheschließungen: Friedrich Klapthor, Rudolf Mauzid. Geburten: Ein Sohn: Bruno John, Gerhard Hartings. Eine Tochter: Wilhelm Oppermann.
Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Otto Mathews.
Bauabteilung: Geburten: Ein Sohn: Jakob Jörg.
Maschinenbetrieb: Eine Tochter: Hermann Rubbert, Jakob Lendhoff.
Martinwerk: Eheschließungen: Heinrich Zimmerriemer.

Niederrheinische Hütte

Maschinenbetrieb: Geburten: Ein Sohn: Josef Wagner. Eine Tochter: Wilhelm Bongard.
Stahlwerk: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Hartmann.
Walzwerk: Geburten: Ein Sohn: Friedrich Grothe.

Hüttenbetrieb Meiderich

Laboratorium: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Lantermann.
Maschinenbetrieb: Geburten: Eine Tochter: Fritz Reum. Sterbefälle: Tochter des Bernhard Bazanowski.

Dank sagungen

Für das schöne Geschenk, das ich anlässlich meines fünfundsiebenzigjährigen Dienstjubiläums von der Direktion der Aug. Thyssen-Hütte erhalten habe, sowie für die Ehrungen seitens meiner Vorgesetzten, Arbeitskameraden und der Gesangsabteilung sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Jacob Hömmerich, Verlademeister, Abteilung Hafen

Für die Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke anlässlich meiner goldenen Hochzeit spreche ich hiermit dem Jubilareverein und der Direktion meinen herzlichsten Dank aus.

Andreas Broß

Für die Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke anlässlich meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums spreche ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Zelle 17 sowie dem Vertrauensrat meinen herzlichsten Dank aus.

Johann Schachta, Walzwerk III

Für die uns aus Anlass unseres Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sagen wir allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden unseren herzlichsten Dank.

Johann, Krase, P. Schare, G. Karolus, M. Wigorek, Zelle 22, Eisenbahn H.-D.

Für die mir entgegengebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke anlässlich meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden sowie dem Gesangsverein der Zelle 35 Hafen Schwelgern meinen aufrichtigen Dank.

Wilhelm Meier, Mech. Werkstatt Hafen Schwelgern

Für die zahlreichen Ehrungen Glückwünsche und Geschenke anlässlich meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums sage ich allen Beteiligten herzlichsten Dank, besonders der Betriebsleitung, den Vorgesetzten des Hüttenbetriebes Meiderich und der Kokerei 21/8 sowie den wackeren Sängern und allen Arbeitskameraden.

Franz Eberhart, Bermieger

Für die zahlreichen Ehrungen und Geschenke, die mir aus Anlass meines fünfundsiebenzigjährigen Dienstjubiläums zuteil wurden, sage ich der Direktion, der Betriebsführung sowie meinen Arbeitskameraden und der Gesangsabteilung unserer Zelle 27 herzlichsten Dank.

Hans Kruse

Für die mir aus Anlass meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums dargebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke spreche ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank aus.

Wilhelm Stroh, Eisenlader, Hochöfen Hüttenbetrieb

Sage hiermit meinen Vorgesetzten, Arbeitskameraden und dem Gesangsverein GVB. für die mir erwiesenen Ehrungen und Geschenke anlässlich meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums herzlichsten Dank.

Josef Mehning, Eisenbahn-Werkstatt

Hiermit sage ich meinen Vorgesetzten, Arbeitskollegen und der Musikkapelle für die entgegengebrachten Ehrungen und Geschenke anlässlich meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums meinen herzlichsten Dank.

Heinr. Mombed, Hochöfenbetrieb

Bekanntmachung

Um auch unseren jangesfreundigen Gefolgschaftsmitgliedern, die dreifache Schicht haben, Gelegenheit zu geben, sich gesanglich in unserem Wertsgefangsverein zu betätigen, finden die Gesangsproben in Zukunft

jeden Dienstagabend um 19 Uhr im Parthaus an der Meier Straße in Dg.-Meiderich statt.

Es besteht so die Möglichkeit, daß der Gefolgsmann, der dreifache Schicht verfährt, auf der Morgen- und Nachtschicht der Probe beiwohnen kann.

Der monatliche Beitrag beträgt 30 Pf.

Stahlwerker MSB. „Frohjinn“ Dg.-Meiderich

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Herr Ferdinand Zind

ehemaliger Büroangestellter im Maschinenbetrieb I der Thyssenhütte
seit 1931 nach vierundzwanzigjähriger Dienstzeit im Ruhestand
† 25. September 1936 im Alter von 57 Jahren.

Herr Bernhard Menebröder

Werksmeister im Maschinenbetrieb der Hütte Ruhrort-Weiderich
† 26. September 1936 nach zweiundzwanzigjähriger Dienstzeit
im Alter von 43 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Dankagung

Für die anlässlich des Todes unseres lieben Vaters bewiesene Anteilnahme und Kranzspende sprechen wir allen Beteiligten, besonders der Gefolgschaft der Betriebszelle 17 (Walzwerk III) nebst dem Gefolgschaftsführer unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Hömig, Walsum

Wohnungstausch

Viete: Drei Mansarden in ruhigem Hause mit elektr. Licht und Gas, Miete 21 RM.

Suche: Zwei bis drei Zimmer (am liebsten Werkswohnung in Margloh).
Angebote an: Dbg.-Saar, Kanzlerstraße 11, oben.

Suche: Drei bis vier Zimmer, Etagenwohnung, in Weiderich, Ruhrort oder Homberg, auch Werkswohnung.

Viete: Schöne Vier-Zimmer-Giebelwohnung mit Stall.
Dbg.-Weiderich, Schmidtstraße 14, Giebel.

Viete: Zwei geräumige Zimmer mit elektr. Licht, Waschküche, Trockenspeicher, mit Blick auf das Stadion.

Suche: Drei Zimmer, am liebsten Werkswohnung, in Margloh.
Dbg.-Hamborn, Wiesenstraße 72, II.

Viete: Schöne große, durchgehende Drei-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und Gas, Waschküche, Keller und Trockenboden in Beed.

Suche: Schöne große Zwei-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und Waschküche in Beed.
Dbg.-Beed, Karolingerstraße 13, II., 2. mal schellen.

Viete: Fünf-Zimmer-Werkswohnung (Ein-familienhaus) mit gr. Keller, Waschküche, Kohlenkeller, Trockenspeicher, Stall und großem Garten, Miete 42 RM.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung in Margloh; Werkswohnung bevorzugt.
Näheres: Walsum, Provinzialstr. 369.

Viete: Schöne Vier-Zimmer-Werkswohnung mit Stall, Trockenboden, Garten und Vorgarten.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung zum 1. 12. in Walsum-Mbenrade oder Margloh, nicht Barterre.
Walsum-Bierlinden, Bahnhofstraße 37.

Viete: Schöne Drei-Zimmer-Wohnung, I. Etage, mit elektr. Licht und Gas, in Beed.

Suche: Zwei bis drei Zimmer, Privat- oder Werkswohnung in Beed, Alt-Hamborn oder nächster Umgebung.
Dbg.-Beed, Wellenbergstraße 1.

Viete: Vier-Zimmer-Mansarden-Wohnung, abgegl. Etage, mit Trockenboden, Waschküche und zwei Keller (privat).

Suche: Drei-Zimmer-Werk- oder Privatwohnung, am liebsten parterre, in Beed, Bruchhausen oder Margloh.
Adam Scherer, Hamborn, Kronprinzenstraße 18.

Viete: Zwei durchgehende Zimmer in Werkswohnung mit Balkon und Mansardenzimmer, Mietpreis 22,95 RM. einschl. Wassergeld.

Suche: Zwei große oder drei kleine Zimmer.
Wilhelm Eulerich, H.-Bruchhausen, Heinrichstraße 32.

Mietgesuche

Zwei-Zimmer-Wohnung
zum 15. 10. oder 1. 11. von ruhigen Leuten zu mieten gesucht (auch Mansarden).
Kondschad, Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 231.

Junges Ehepaar sucht zum 1. November oder spätestens 1. Dezember
zwei Zimmer
mit Waschküche und Licht, am liebsten in Beed oder Saar. Sichere Mietzahler.
J. van Winzen, Dbg.-Beed, Talstr. 17.

Vermietungen

Sauberes
möbliertes Zimmer
an einen Herrn zu vermieten.
Zu erfragen: Schulstraße 82, I. Etage, 1 mal schellen.

Freundlich
möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Hamborn, Kaiser-Friedrich-Straße 113a, II. Etg.

Kaufgesuche

Junges
Nachtanben-Weibchen
zu kaufen gesucht.
Heinrich Adolph, Dbg.-Saar, Werthstraße 75.

Elektr. Eisenbahn
Spur 0, auch einz. Zubehör (Wagen, Geleise, Weichen usw.), nur besterhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote an: Werkstr. Thyssenhütte Nr. 394.

Motorfahrrad oder Leichtmotorrad
steuer- und fahrscheinfrei, billig zu kaufen gesucht.
Hj. Klein, Dbg.-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 118.

Verkäufe

Radio
zweiteilig, billig zu verkaufen.
H.-Margloh, Vereinstraße 5, III.

Guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.

H.-Margloh, Koloniestraße 50, oben.

Guterhaltener

Kinderwagen

(blau) mit Schutzscheibe, zu verkaufen.
Margloh, Kaiser-Wilhelm-Straße 132, III. Etg.

Vier-Röhren-Batteriegerät

mit Lautsprecher und Refektor (Marke Schaub) sowie ein Staubsauger billig zu verkaufen.

Frau Maria Wolgramm, Hamborn, Allumer Straße 343, II. Etg.

Ein Paar

St.-Stiefel

Größe 43, noch neu, billig zu verkaufen.
Dbg.-Beed, Karl-Albert-Straße 31, II.

Zweischläfrige Bettstelle

mit Matratze zu verkaufen.
Dbg.-Weiderich, Schmidtstraße 7.

Gaszuglampe

zu verkaufen.
Dbg.-Weiderich, Baustraße 114.

Ein

Voigtländer „Bessa“

6×9, Rollfilm, ein Götz, 6×9, Rollfilm, mit Compur-Verschluß, beide Apparate mit sämtlichem Zubehör billig zu verkaufen.
Dbg.-Beed, Lehnhostraße 13, oberste Schelle.

Motorrad „Zündapp“

200 ccm, mit elektr. Licht, billig zu verkaufen.
Hamborn, Katharinenstraße 5, unten links.

Guterhaltener

Tiefbau-Kinderwagen

sowie zwei Autos spottbillig zu verkaufen.
P. Ruch, Hamborn IV, Kronprinzenstraße 24.

Guterhaltener

Gasbadeofen

billig zu verkaufen.
Walsum, Steinstraße 27.

Moderne

Damenschuhe

Größe 37½, neu, für 4 RM. zu verkaufen.
Dbg.-Weiderich, Sonderburger Str. 24, oben, 2. mal schellen.

Fünf Fuß guterhaltenes

Sauerfutter

billig abzugeben.
Hamborn, Josefststraße 19a, III. Etg.

Junger, wachsender, schöner

Hofhund

wegen Platzmangels in gute Hände abzugeben.
Allum, Bruchstraße 114, I. Etg.

Gebrauchter

Herd

billig abzugeben.
Dbg.-Weiderich, Nomericher Str. 43, I. Etg., 1. mal schellen.

Guterhaltener

Kinderwagen

sowie Konzerttisch billig zu verkaufen.
Dbg.-Weiderich, Forststraße 26, I. Etg.

Gebrauchter

Tiefbau-Kinderwagen

für 10 RM. zu verkaufen.
Hamborn, Gustavstraße 22, vorn.

Kinderwagen

mit Federung und Matratze für 5 RM. zu verkaufen.

Heinrich Ingenhoff, Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 259.

Guterhaltener

Badeofen

zu verkaufen.
H.-Margloh, Weseler Straße 23, II., r.

Fast neuer

elektr. Heizofen

110 Volt, sowie Gasherd billig zu verkaufen.
H.-Margloh, Weseler Straße 23, II., r

Motorrad BMW.

198 ccm, in bestem Zustande, neu bereift, mit kombinierter Lichtanlage, Horn und Sojus billig zu verkaufen.

Bapt. Enderer, Dbg.-Beed, Schlageterstraße 10.

Schwarzer Mantel

(Maßarbeit) billig abzugeben.

Dbg.-Hamborn, VI, Feldstr. 12, Anbau.

Folgende Gegenstände:

ein Plüschsofa, ein Sofa, vier Stühle, ein Blumenständer, ein Vogelbauerständer, ein Teppich, zwei Wandbilder, ein Kronleuchter, billig zu verkaufen.

Walsum-Bierlinden, Bahnhofstraße 37.

Praktisches Weihnachtsgeschenk

Elektr. Kino-Apparat, 220 Volt, mit Film, Marke „Optica“, preiswert zu verkaufen.
Jobb, Dbg.-Saar, Adolf-Hitler-Str. 144

Zwei fast neue

Gaslampen

zwei dazugehörige Lampengläser, eine Glocke und ein kleiner einflamiger Kocher zu verkaufen.

H.-Margloh, Koloniestraße 15, ganz oben.

Gebrauchter, gut erhaltener

Gasherd

zweiflammig, mit Schrank billig zu verkaufen; dabei ein Zündlingsmantel (für 15- bis 17-jährigen) billig abzugeben.

Dbg.-Weiderich, Fauststraße 10.

Ein

Gitarre

fast neu, Anschaffungspreis 26 RM., eine Schaltertrommel, fast neu, Anschaffungspreis 15 RM., preiswert zu verkaufen.

Dbg.-Beed, Reanderstraße 113, part.

Ein

Zenar-Platten-Kamera

6,5×9 cm mit Dogmat 1:4,5, eine Rollfilm-Kamera 4,5×6 cm mit Zenar 1:2,9 zu verkaufen. Befichtigung 13.30 bis 14 Uhr und ab 18.30 Uhr.

Dbg.-Saar, Deutenbergstraße 6.

Folgende Gegenstände:

ein Plüschmantel, ein Plüschsofa, ein Puppenwagen, ein Küchentisch, zwei Stühle, alles gut erhalten, zu verkaufen.
Dbg.-Saar, Wollstraße 1, II. Etg.

Guterhaltener

weißer Herd

billig abzugeben.
Dbg.-Weiderich, Mühlenstraße 9, I.

Alteres, stabiles

handgearbeitetes Schlafzimmer

bestehend aus: einem zweischläfr. Bett nebst Matratze, einem großen zweitürigen Kleiderschrank, einer Waschkommode mit Spiegelaufsatz, einer Nachtkonsole, einer Kommode mit vier Schubladen zu verkaufen.

Hamborn-Allum, Giesenstraße 6, ptr.

Wassermotor

neu überholt, für Waschmaschinen mit Schlagwerk und Schläuchen, sowie ein Küchentisch und vier Stühle preiswert zu verkaufen.

Dbg.-Ruhrort, Landwehrstraße 18, II.

Zimmerofen

(grün Majolika), preiswert zu verkaufen.
Dbg.-Weiderich, Waterloostraße 14.

Folgende Gegenstände:

schöne Wanduhr, großer Ankleidespiegel, Babykorb mit Fahrgestell und schöne Garnierung, sowie eine Anzahl Gesundheits-Lehrbücher (auch einzeln) billig zu verkaufen evtl. gegen andere Bücher zu tauschen.

Wagner, Hamborn, Eupener Straße 14.

Fast neuer

Beiwagen-Anhänger

für Fahrrad zu verkaufen. 110 cm lang und 80 cm breit.

Wilhelm Tischler, Dbg.-Beederwerth, Ahlstraße 51.

Gebrauchte

Küche

(komplett), fünf Stühle, eine Waschmaschine mit Motor, eine Stehlampe, ein Bett, ein extra langer Tisch, etwa 3 m, ein Herd, eine 1½schläfrige Patent-Matratze, zu jedem annehmbaren Preis abzugeben.
Allum, Müllerstraße 23, I. Etg.

Kleines Haus mit Garten

zu verkaufen in Dbg.-Weiderich-Bez. Gerhard Thomas, Dbg.-Weiderich, Stolzestraße 76, ober Werkstr. Hütte Ruhrort-Weiderich 169.